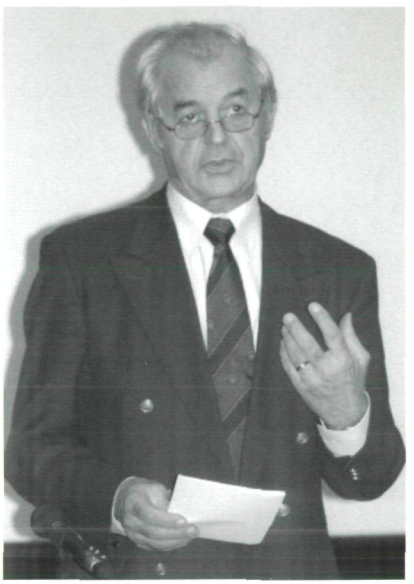
1.2 DIE BASIS: DIE ÖKOSOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Josef Riegler DI Dr. h.c.

Präsident Öko-soziales Forum Europa, Österreich, Steiermark, Vizekanzler a.D.
glatz@oesfo.at

1. Wie definiert sich die Ökosoziale Marktwirtschaft?



Die ÖSMW (lit.1) wurde ursprünglich inspiriert durch das Villacher Manifest des Österreichischen Naturschutzbundes (1976), seitdem habe ich meine Idee als Bauernbundobmann, Landesrat der Steiermark, als Bundesminister und dann als Vizekanzler weiterentwickelt.

Die Idee der ÖSMW umfasst 3 gleichrangige Prinzipien, davon sind zwei Rahmenbedingungen:

- Ökologisch: Integration der Umwelt/Natur in Preis- & Kostengefüge und in betriebswirtschaftliche Kalkulation bei Produktion, Konsum & Verkehr
- Sozial: stärken des Prinzips Partnerschaft, mit Phantasie weiterentwickelte soziale Fairness, verstärkte Symbiose von staatlicher Sozialpolitik & privater Initiative
- Ökonomisch: größerer Spielraum für Entwicklung in Wirtschaft & Technik durch Beseitigen unnötiger Barrieren, Überregulierungen, Bürokratie, Steuern.

Das Ziel ist klar die ökologisch dauerhaft gesicherte, sozial gerechte und ökonomisch lebensfähige Wirtschaft. Sie verkörpert damit das Prinzip der Ganzheitlichkeit mit einem gerechtigkeits- & zukunftsfähigen Wohlstand. Damit entspricht die ÖSMW der Nachhaltigkeit, ist aber konkret.

Neu ist, dass statt Effizienz der Begriff der Effektivität auftaucht, der sich als Art "multiple Effizienz" versteht, mit dem Kriterium von *optimal* statt *maximal*. Vorbild dafür stellt die Natur zufolge der Ökosophie dar (lit.2): Jeder Baum erfüllt mehrere Kriterien, er ist im Einzelnen effizient innerhalb von gewissen Grenzen aber effektiv in seiner Ganzheitlichkeit!

Ökosoziale Marktwirtschaft ist die logische Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft für die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts.
Die Soziale Marktwirtschaft wurde deshalb eine so beeindruckende Erfolgsstory, weil sie den Kampf zwischen Kapital und Arbeit durch die Synthese dieser beiden Kräfte ersetzt hat. Dieser historische Qualitätssprung war das Verdienst von Müller-Armack und Ludwig Erhard.

Heute geht es um einen weiteren Qualitätssprung. Ökonomie, Soziales und Ökologie bilden das neue "strategische Dreieck" für das 21. Jahrhundert.

BILD 1: DIE ÖSMW MIT IHREM "STRATEGISCHEN DREIECK"

2. Die einzelnen Eckpunkte der ÖSMW

Eine wettbewerbsstarke Wirtschaft entspricht dem Ziel des "Lissabon-Prozesses" der EU aus dem Jahr 2000, der vorsieht, Europa zum dynamischsten, wissensbasierten Wirtschaftsraum zu entwickeln.

Für dieses Ziel brauchen wir nicht nur verstärkte Investitionen in ein leistungsfähiges Bildungssystem sowie in Forschung und Entwicklung. Wir brauchen starken Wettbewerb zur Verhinderung von unfairer Marktmacht durch Monopole, Kartelle und vermehrt auch durch sog. "Global Player", die sich über einzelstaatliche oder EU-Regeln hinwegsetzen können.

Sehr viel Arbeit bleibt den Instanzen der EU und vor allem den staatlichen Parlamenten und Regierungen, wenn es darum geht, der Wirtschaft bzw. den Unternehmen unnötige Barrieren, Lasten und Kosten durch zu viel an Gesetzen, Verordnungen und Bürokratie wegzunehmen.
Ökosoziale Marktwirtschaft will einen schlanken, aber sicher keinen schwachen Staat!

Soziale Fairness ist eine enorm vielfältige Aufgabe, die viel neue Kreativität und Innovation erfordert. Das beginnt bereits bei der klassischen Sozial-, Gesundheits- und

Familienpolitik, die infolge der demografischen Veränderungen – Stichwort "Überalterung" - und der neuen Migrationsbewegungen neue Antworten in Gesetzgebung, Finanzierung und in der Symbiose von staatlichen Sozialsystemen, privater Vorsorge, gemeinschaftlichen Netzwerken und der Unterstützung der Familien bei Erziehung und Pflege erfordern.

Soziale Solidarität bedeutet im 21. Jahrhundert aber vermehrt auch den Ausbau des sozialen Zusammenhaltes in Europa und die Entwicklung eines "globalen Marshall-Planes" mit dem Ziel sozialer Gerechtigkeit für eine immer enger global vernetzte Menschheit (lit. 5).

Ökologie im Sinne des nachhaltigen Schutzes des Lebensraumes, der Umwelt und der Ressourcen für alle kommenden Generationen stellt die wohl gewaltigste Herausforderung dar: Den Umstieg von einer "Zivilisation des Raubbaues" an begrenzten Ressourcen zu einer "Zivilisation der Nachhaltigkeit", die auf Dauer Bestand hat, ohne Gentechnik mit biologischer Landwirtschaft.

Das Ziel der Nachhaltigkeit wurde oft beschworen: In Rio 1992, in Johannesburg 2002, in der EU-Nachhaltigkeitsstrategie und, und, und ...
Niemand ist gegen Nachhaltigkeit. Trotzdem kommen wir nur schwer voran. Der Grund dafür ist simpel: Unser derzeitiges Wirtschaftssystem begünstigt vielfach die "Nicht-Nachhaltigkeit": Preise, Kosten, Tarife, Steuern etc. sprechen nicht die "ökologische Wahrheit". Nur wenige Idealisten und Altruisten sind ein Feind der eigenen Brieftasche und handeln im Sinne der Nachhaltigkeit, obwohl das für sie teurer, unbequemer und von geringerem Komfort ist.

Daher meine Erfahrung: Mit der bisherigen Form von Umweltpolitik – Verbote, Appelle, Kontrollen, ein bisschen Förderung – lässt sich das Ziel der Nachhaltigkeit nicht erreichen. Wir müssen die Sache umdrehen und den Markt zum Motor für Nachhaltigkeit machen.

Dazu ist es notwendig, dass Preise, Kosten, Steuern, Abgaben und Förderungen jene Signale geben, die nachhaltiges Handeln auch für die Bilanzen der Unternehmen und die Geldtaschen der Konsumenten attraktiv macht.

Prinzipien der ÖSMW stehen unter dem Motto "dem Markt die richtigen Signale geben":
- Umweltpfand muss im Preis enthalten sein
- Steuersystem ist zu ändern, indem Arbeit entlastet und Umwelt belastet wird
- Produktdeklaration muss klar erfolgen
- Zukunftsinvestitionen sind zu fördern.

Das heißt konkret:
Ökologische Wahrheit in der Gestaltung der Preise und Kosten durch strikte Anwendung des Verursacherprinzips: Wer emittiert, soll dafür zahlen. Wer hohe Entsorgungskosten verursacht, wer begrenzte Ressourcen verbraucht bzw. zerstört, ebenso.
Dazu brauchen wir eine starke Politik! Gesetzgeber und Regierungen auf international-staatlicher, europäischer und globaler Ebene müssen die richtigen Spielregeln für

Umweltschutz unter fairen Wettbewerbsbedingungen herstellen.

Das gilt verstärkt für den strategisch konzipierten, schrittweisen und daher auch planbaren Umbau des Steuersystems.
Unser Steuersystem beruht noch viel zu sehr auf den Gegebenheiten des 19. Jahrhunderts: Wer arbeitet und produziert, wird belastet! Ressourcenverbrauch bzw. Umweltbelastung werden wenig erfasst; Kapital konnte sich tendenziell der Steuerpflichtigkeit mehr und mehr entziehen.
Subventionen kommen weit überdimensional der "Nicht-Nachhaltigkeit" zugute und gegen präzise Deklarationspflichten im Sinne fairen Wettbewerbes gibt es vor allem auf globaler Ebene enormen Widerstand.
Ziel der Ökosozialen Marktwirtschaft zur Durchsetzung des Zieles der Nachhaltigkeit ist die Anwendung des "Jiu-Jitsu-Prinzips".

3. Ökosoziale Marktwirtschaft als europäisches Konsensmodell

Unter verschiedenen Bezeichnungen und mit verschiedenen Akzenten wird in Europa sowohl auf Ebene der EU wie auch der meisten Staaten eine Marktwirtschaft unter sozialen Rahmenbedingungen und unter Respektierung des Umweltschutzes praktiziert. Europa unterscheidet sich dadurch positiv von nordamerikanischen oder ostasiatischen Modellen.

Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, wie sehr auch die europäischen Staaten seit 10 Jahren von den neoliberalen Strömungen beeinflusst wurden – sowohl durch OECD und WTO wie auch durch den Druck der Kapitalströme und die zeitgeistigen Trends in Politik und Wirtschaftswissenschaften.

4. Ökosoziale Marktwirtschaft als Modell für gerechtere Globalisierung (lit.3).

Wenn es gelingt, wesentliche Elemente der Ökosozialen Marktwirtschaft in die globalen Institutionen und Regelwerke zu integrieren, dann steigt die Chance für den Umstieg der Menschheit auf eine "Zivilisation der Nachhaltigkeit" enorm.

Dabei plädiere ich für einen pragmatischen Weg, der sich der bestehenden Instrumente bedient und sie in Richtung der Ökosozialen Marktwirtschaft weiterentwickelt.

Vier Punkte sind also zu tun für eine Globale Ordnungspolitik:
- Umbau der WTO in ein Instrument des fairen Wettbewerbs
- Schaffen einer neuen Ordnung für die internationalen und globalen Finanzmärkte
- Sorgen für eine weltweit faire Besteuerung
- Harmonisieren d.h. Gleichrangigmachen der internationalen Abkommen über Wirtschaft, Handel, Finanzen, Soziales und Umwelt

5. Einige Anregungen

Weiterentwicklung der WTO von einem Instrument eines einseitigen und oft unfairen

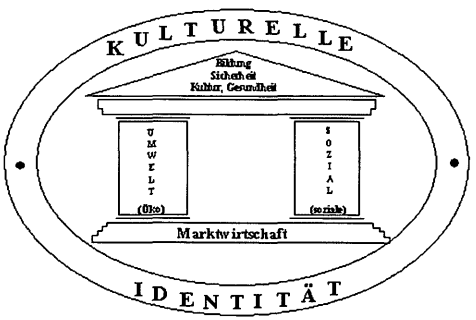
Freihandels zu einem Rahmen für einen fairen globalen Wettbewerb und einer Basis für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft. Dazu ist es notwendig, soziale und ökologische Kriterien in das Regelwerk der WTO zu integrieren, die diversen Definitionen auf neuen Stand zu bringen, unfaire Exportpraktiken abzustellen und die Vormachtstellung der WTO gegenüber anderen wichtigen globalen Vereinbarungen (UNEP) und Organisationen (ILO) zu beenden.
Schaffung eines globalen Finanzierungsrahmens für die Installierung eines "Global-Marshall-Plan", der den wirklich systematischen Aufbau von Infrastruktur, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystemen bei Respektierung der Menschenrechte und demokratischer Mindeststandards möglich macht. Nur dadurch kann auch das Problem der Bevölkerungsexplosion bewältigt werden (lit. 5).

Für ein solches Vorhaben bedarf es neuer Finanzierungsquellen, die zum Teil in einen globalen Marshall-Plan fließen könnten.

Beispielsweise

- Einführung einer "Tobin-Tax" zur Besteuerung spekulativer Kapitaltransfers.
- Lückenlose Einbeziehung des Kapitals in die Steuerpflicht (Abschaffung der soge nannten Steuerparadiese und "Fluchtpunkte").
- Einführung einer globalen Steuer auf Flugbenzin und Schiffstreibstoff.
- Verwendung von Mitteln aus dem Handel mit Emissions-Zertifikaten.
- Einbindung von Weltbank und Internationalem Währungsfonds sowie der verschiedenen Spezialorganisationen der UNO in eine solche Strategie mit dem Ziel der Schaffung eines wirklich funktionsfähigen "Global-Governance-Systems".

BILD 2: DAS GEBÄUDE DER ÖSMW



Resümee

a) Eine friedensfähige und zukunftsfähige Welt ist machbar, mit neuer Ethik.
b) Die Erfahrungen der europäischen Integration auf dem Weg zu einer "Einheit in der Vielfalt" kann als Beispiel für die Bewältigung globaler Herausforderungen dienen.
c) Das europäische Modell einer "Ökosozialen Marktwirtschaft" ist der in sich schlüssigste Denkansatz für das Gelingen einer globalen nachhaltigen Entwicklung, wie dies in Form des Global Marshall Plans vor kurzem vorgestellt wurde (lit.5)
d) Ökosoziale Marktwirtschaft bedarf einer starken Politik mit der Kraft zu wirklichen Weichenstellungen für die Zukunft auf Basis einer Ethik, welche die Würde des Menschen, die Respektierung unterschiedlicher Kulturen und Religionen sowie der Natur und die Anerkennung der "Goldenen Regel" beinhaltet:

"Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg' auch keinem andern zu".

Literatur

(1) Riegler J.und Moser A. (1996) Die Öko-soziale Marktwirtschaft, Stocker Verlag, Graz

(2) Moser A.und Riegler J.(2001) Konfrontation oder Versöhnung: Öko-soziale Politik mit der Weisheit der Natur, Stocker Verlag Graz

(3) Radermacher F. J. (2002) Balance oder Zerstörung: Öko-soziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung, Öko-soziales Forum Europa

(4) Öko-soziale Marktwirtschaft - Rieglers innovatives Konzept für Wirtschaft und Gesellschaft (2001) Öko-soziales Forum Österreich

(5) Möller U., Radermacher F.J., Riegler J., Soekader S.R., Spiegel P. (2002) Global Marshall Plan , Horizonte Verlag Stuttgart

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monografien Natur und Geisteswissenschaften

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: MNG1

Autor(en)/Author(s): Riegler Josef

Artikel/Article: 1.2 Die Basis: die ökosoziale Marktwirtschaft. 38-43